



Die Deutsch-Französische Brigade feiert - Eine besondere deutsch-französische Freundschaft wird 30

Vor 30 Jahren wurde die Deutsch-Französische Brigade als Symbol der Aussöhnung zwischen den ehemaligen Erbfeinden Frankreich und Deutschland von Bundeskanzler Helmut Kohl und Staatspräsident François Mitterrand gegründet. Mittlerweile hat sie sich zu einem einsatzerprobten Vorreiter in der bi- und multinationalen militärischen Zusammenarbeit in Europa entwickelt. Als ein Instrument sowohl im Dienste Deutschlands und Frankreichs, als auch der Europäischen Union, der NATO oder der Vereinten Nationen, führten ihre Einsätze die Brigade unter anderem auf den Balkan, nach Litauen, Afghanistan oder aktuell ins afrikanische Mali. Wiederholt hat sich die Brigade darüber hinaus auch bei nationalen Einsätzen oder auch Hilfeleistungen bei Naturkatastrophen in beiden Ländern bewährt. Als einziger Großverband auf Brigadeebene in Europa stehen bei der Deutsch-Französischen Brigade die Truppenteile ständig unter gemeinsamer binationaler Führung, wobei im Wechsel von zwei Jahren eine Nation den Kommandeur stellt, die jeweils andere Nation den Stellvertreter.

Der Standort Müllheim

Seit 1992 ist Müllheim der Sitz des Brigadestabes, der Stabs- und Fernmeldekompanie und des binationalen Versorgungsbataillons. Über 5000 Soldatinnen und Soldaten an insgesamt sechs Standorten in Deutschland und Frankreich werden von hier aus geführt. Damit ist Müllheim ein zentraler Standort der Deutsch-Französischen Brigade – ein Standort mit Zukunft, in den in den nächsten Jahren rund 50 Millionen Euro in die Sanierung und den Ausbau investiert werden.

Die Deutsch-Französische Brigade in Müllheim - damals und heute

Anlässlich des Jubiläums wollen wir vier Personen zu Wort kommen lassen, die die Deutsch-Französische Brigade in Müllheim damals und heute begleitet haben: Altbürgermeister Hanspeter Sängler, in dessen Amtszeit die Stationierung der Brigade in Müllheim erfolgte. Generalmajor a.D. Neubauer, der die Brigade von 1991 bis 1993 als erster deutscher Kommandeur führte und der Müllheim auch nach seiner Dienstzeit treu geblieben ist. Für das Heute stehen Müllheims Bürgermeisterin Astrid Siemes-Knoblich und der französische Brigadekommandeur Bertrand Boyard.

Herr Sängler, die Stationierung der Deutsch-Französischen Brigade in Müllheim fiel in Ihre Amtszeit als Bürgermeister. Wie haben Sie die Anfänge erlebt?



Hanspeter Sängler, Bürgermeister der Stadt Müllheim von 1971 bis 2003.

Sängler: Extrem spannend! Eines Tages erhielt ich von einem hohen französischen Offizier, dem ich noch heute freundschaftlich verbunden bin, die streng vertrauliche Information, dass der französische Staatspräsident eine neue Militärkonzeption und damit leider auch die Auflösung der französischen Garnison in Müllheim in drei Wochen bekanntgeben werde. Mit dieser frühen, nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Information sollte die Stadt Müllheim die Möglichkeit erhalten, intensiv zu prüfen, ob die in Müllheim beispielhaft gelebte Freundschaft zwischen den Bürgern und den französischen Soldaten und ihren Familien in einer neuen und anderen Form weitergelebt werden könne. Ich habe daraufhin den Gemeinderat sofort zusammengerufen. Nach eingehender Beratung und sehr positiver Würdigung der deutsch-französischen Freundschaft in Müllheim beschloss der Gemeinderat mit überwältigender Mehrheit, ein Schreiben an den Staatspräsidenten Mitterrand und Bundeskanzler Kohl zu richten, in dem die besonderen Argumente und die besonderen Vorzüge der Stadt Müllheim als künftigen Standort einer deutsch-französischen Einheit dargestellt werden. Dieses Schreiben vom 10.9.1990 schloss wie folgt:

„Die Stadt Müllheim ist seit 40 Jahren eine geschätzte und bewährte französische Garnisonsstadt. Die Stadt Müllheim empfiehlt sich deshalb als erste deutsch-französische Garnison einer neuen Zeit! Wir bitten Sie, durch Ihre wohlwollende Entscheidung zu ermöglichen, dass Müllheim zum Wohle und zur Bereicherung der deutsch-französischen Freundschaft auch in Zukunft diese wichtige Aufgabe erfüllen kann!“ Dieses Schreiben war insofern eine besondere Herausforderung, als mir bekannt war, dass Staatspräsident Mitterrand die historisch geprägte, hohe französische Sprache pflegte und auch von anderen gerne hätte, so dass -so die Überlegung- die Aufmerksamkeit des Präsidenten insbesondere auch durch die Diktion unseres Schreibens gewonnen werden sollte! Die entscheidende Hilfe kam von den Kommandeuren der zwei in Müllheim stationierten Regimenter, den Colonels B. Debar und F. Sommerlat, die sich durch eine hohe Sprachbegabung auszeichneten. In einer sehr langen Nachtsitzung wurde der Text von den beiden Colonels Wort für Wort in die hohe frz. Sprache überführt, wobei meine Frau durch Köstlichkeiten und edlen Markgräfler Wein um die notwendige Stärkung der Herren besorgt war! Als dann wenige Wochen später ein anderer früherer Colonel, der inzwischen zum engsten Kreis der militärischen Berater des Staatspräsidenten gehörte, aus Paris anrief und mir berichtete, dass der Staatspräsident mein Schreiben mit besonderem Interesse gelesen und die ihm wichtigen Passagen gekennzeichnet habe und dass er sich im Einvernehmen mit Bundeskanzler Kohl für die Stadt Müllheim als Standort der Deutsch-Französischen Brigade entschieden habe, war die Freude sehr groß! Später brach ich dann mit meiner Frau nach Böblingen auf, wo die neue Brigade bis zur Überführung nach Müllheim konzipiert wurde, um mit Markgräfler Wein und viel Informationsmaterial im voll beladenen Pkw den neuen Standort der Brigade vorzustellen. Die Resonanz bei den französischen und deutschen Soldaten war sehr positiv, denn einen solchen Empfang hatten sie noch nie erlebt! Es war deshalb die einhellige Meinung: Wir freuen uns auf Müllheim!

Herr Neubauer, Sie waren von 1991 bis 1993 der erste deutsche Brigadekommandeur. Wie haben Sie die Anfänge der Brigade erlebt?



Brigadegeneral a.D. Helmut Neubauer war der erste deutsche Kommandeur der Deutsch-Französischen Brigade in Müllheim.

Neubauer: Das war die Phase des Aufbaus, der Umgliederung und der Zusammenführung der verschiedenen Truppenteile der jungen Deutsch-Französischen Brigade. Die politische Entscheidung zur Aufstellung der Brigade war erst Ende 1987, also zwei Jahre vor dem Fall der Berliner Mauer, getroffen worden. Der französische Staatspräsident Mitterrand und Bundeskanzler Kohl haben persönlich diese Initiative gesetzt. Zwischen beiden Staatsmännern herrschte ein besonderes, großes Vertrauensverhältnis und ein gemeinsames Verständnis für die Weiterentwicklung des europäischen Projektes. Als die französische Regierung nach der Wiedervereinigung damit begann, den Großteil der in Deutschland stationierten Truppen nach Frankreich zurückzuziehen, gaben der französische und deutsche Verteidigungsminister bei einem Besuch im November 1991 in Böblingen die Verlegung der Brigade nach Müllheim bekannt. Sie sollte näher an den Rhein und zur französischen Landesgrenze rücken. Das war eine große Überraschung für alle und sollte meine Tätigkeit als Brigadekommandeur grundlegend verändern: Kontaktaufnahme mit dem mir damals unbekanntem Markgräflerland, neue Konzepte, Planung des Umzuges der gesamten Brigade mit etwa 4500 Mann in drei neue, gemischte Garnisonen. Unsere Soldaten waren zu jener Zeit Wehrpflichtige, der Hauptauftrag lag in der Vorbereitung der Landesverteidigung, aber es galt auch die Harmonisierung der Konzepte und Erprobung von Standardisierung beim Material voranzutreiben sowie das Zusammenleben zwischen Franzosen und Deutschen zu fördern. Es war eine äußerst bewegte Zeit, in der Beweglichkeit und vor allem Zweisprachigkeit gefordert waren und wir ständig zwischen den beiden Sprachen wechselten.

Herr General Boyard, Sie waren bereits von 1992 bis 1995 als junger Offizier in Müllheim stationiert, bevor Sie 2017 als Brigadekommandeur erneut nach Müllheim kamen. Wie haben Sie die Anfänge der Brigade erlebt?



Général de brigade Bertrand Boyard war von 2017 bis September 2019 Kommandeur der Deutsch-Französischen Brigade in Müllheim.

Boyard: Als wir 1992 mit der Brigade von Böblingen nach Müllheim umzogen, war sie bereits drei Jahre alt. Ein Jahr zuvor wurde der Standort geschlossen und die dort seit 30 Jahren stationierten französischen Regimenter waren aufgelöst. Die Brigade hatte schon damals ein sehr umfangreiches binationales Ausbildungsprogramm. Es wurde sehr viel geübt. Doch im Gegensatz zu heute gab es keine Auslandseinsätze. Ein großes Plus unserer vielen gemeinsamen Übungen und Manöver war, dass wir uns sehr gut kennenlernten und militärisch ein eingespieltes Team waren. Auffällig war, dass damals fast alle Offiziere und Unteroffiziere am Standort beide Sprachen beherrschten, was im täglichen Miteinander und auf den Übungen in Deutschland und Frankreich vieles sehr vereinfachte. Über die Jahre hat die Fremdsprachkenntnis in beiden Ländern aber leider immer mehr abgenommen.

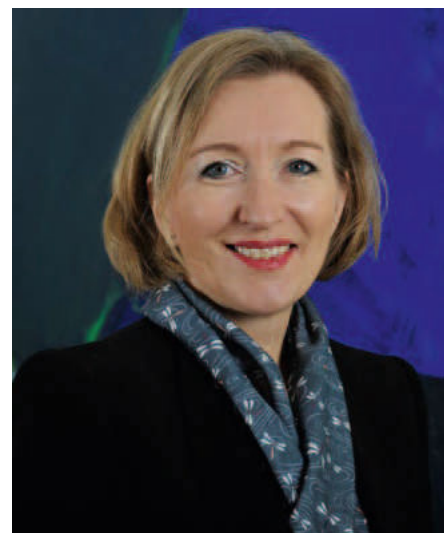
Herr Sänger, Herr Neubauer was zeichnete damals aus Ihrer Sicht den Standort Müllheim aus?

Sänger: Müllheim hatte sich, wie gesagt, als französische Garnisonsstadt sehr bewährt. Die französischen Soldaten und ihre Familien waren in Müllheim willkommen! Müllheim war ein Ort der deutsch-französischen Begegnung. Das gute Miteinander im deutsch-französischen Club oder Damenkreis, die kulturellen und geselligen Veranstaltungen, die Teilnahme mit einer eigenen Laube beim Stadtfest, die vielen Freundschaften zwischen deutschen und französischen Familien waren sichtbarer Ausdruck einer gelebten deutsch-französischen Freundschaft und eine solide Basis für die dt.-frz. Brigade. Hinzu kommt die geographische Lage nahe am Rhein, sie macht Müllheim zu einem

„Brückenkopf“ zu Frankreich. Es wurde von den Soldaten beider Länder als große Bereicherung empfunden, an der Nahtstelle beider Länder wirken und leben zu können.

Neubauer: Die Turenne-Kaserne in Müllheim, heute Robert-Schuman-Kaserne, stand 1991 seit mehr als einem Jahr leer. Sie sollte die neue Heimat des Brigadestabs und des gemischten Versorgungsbataillons werden. Für die Familien und ihre Angehörigen gab es ausreichende Wohnungen, die aus den fünfziger Jahren stammten. Der damalige Müllheimer Bürgermeister Hanspeter Sänger hatte jedoch die Situation richtig erkannt. Er ahnte, dass die Soldaten eine Verlegung sehr zurückhaltend beurteilten. Deshalb verabredeten wir noch im November 1991 seinen Besuch im Brigadestab in Böblingen. Sein mitreißender Lichtbildvortrag über die Schönheiten der Stadt Müllheim und des Markgräflerlands, verbunden mit einer ausgewählten Probe von Gutedel und anderen Gewächsen, konnte manche Skeptiker eines Umzuges überzeugen. Alle waren neugierig und sind nicht enttäuscht worden. Die Stadt Müllheim hat uns einen sehr herzlichen Empfang bereitet. Für mich persönlich war es reizvoll und herausfordernd, in einer touristisch geprägten Region an der französischen Grenze zwischen Basel und Freiburg leben und arbeiten zu dürfen. Der kleine Standortübungsplatz war ausreichend für unsere Zwecke. Die Stadtverwaltung Müllheim half mit der Einrichtung eines Kindergartens und einer deutsch-französischen Grundschule. In der Kaserne als auch in den vorhandenen Wohnungen mussten jedoch in aller Eile umfangreiche Modernisierungsarbeiten vorgenommen werden.

Frau Siemes-Knoblich und Herr Boyard, was zeichnet aus Ihrer Sicht heute den Standort Müllheim aus?



Astrid Siemes-Knoblich, Bürgermeisterin der Stadt Müllheim

Siemes-Knoblich: Müllheim ist ein Mittelzentrum im ländlichen Raum und verfügt über eine hervorragende Infrastruktur und eine hohe Lebensqualität für alle Menschen. Von den über einhundert Mittelzentren in Deutschland weisen nur acht sämtliche Infra-

strukturmerkmale auf, die für Mittelzentren angeführt werden. Müllheim gehört zu dieser Gruppe der acht. Darauf können wir stolz sein! Die Tradition als Garnisonsstadt hat daran einen bemerkenswerten Anteil, da Müllheim nicht zuletzt Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Ansiedlung des Militärs einen gewaltigen Innovationsschub in der städtischen Infrastruktur vom Telefonnetz bis hin zur Straßenbeleuchtung gemacht hat. Die militärischen Einrichtungen haben in der Stadt schon von jeher einiges in Bewegung gebracht.

Boyard: Der Standort Müllheim zeichnet sich heute durch einen besonderen Geist aus. Für uns Soldaten und zivilen Angehörigen ist es die Heimat unserer Brigade. Die Umgebung am Fuß des Schwarzwaldes, mitten in den Weinbergen, in dem so angenehmen Ambiente des Markgräflerlandes und auch noch nah zum Elsass ist wahrhaftig grandios. Wir dürfen tagtäglich an einem Standort dienen, wo andere Urlaub machen! Die Stadt ist dazu noch sehr gastfreundlich und Müllheim ist heute ein bedeutsamer binationaler Standort, mit französischen Klassen im Kindergarten und in der Grundschule. Ich merke aber auch, wie die Stadt sich innerhalb von 25 Jahren entwickelt hat, und welchen Immobiliendruck wir hier in Südbaden beobachten können. Wir wollen aber die Attraktivität des Standortes unbedingt behalten und arbeiten deshalb mit Stadt und Bund zusammen, damit die Entwicklungen nicht zu Lasten der Familien der Garnison kommen; und es funktioniert gut.

Herr Sänger, welche Strukturen wurden in der Zusammenarbeit Brigade - Stadt in Ihrer Amtszeit geschaffen?

Sänger: Die französische Garnison hatte einen eigenständigen Kindergarten und eine eigenständige Grundschule. Für die Deutsch-Französische Brigade standen diese Einrichtungen nicht mehr zur Verfügung. Es war deshalb die Aufgabe der Stadt und der Brigade, in partnerschaftlichem Geiste die notwendige Infrastruktur erst zu schaffen. So wurde der deutsch-französische Kindergarten mit je zwei Gruppen für die französischen und deutschen Kinder errichtet, ebenso wurde die Müllheimer Grundschule durch Schulräume für die französische Grundschule erweitert. Kindergarten und Grundschule haben sich als Modellvorhaben für die deutsch-französische Begegnung und das Erlernen der Sprache des anderen ausgezeichnet. Schließlich wurden die Weichen für die Einrichtung einer Crèche (Kindertagesstätte) gestellt. Der gute Geist, in dem alle Beteiligten, insbesondere auch der Gemeinderat, zusammen wirkten, verdient besondere Anerkennung.

Frau Siemes-Knoblich, viele Strukturen haben sich in Müllheim aufgrund der binationalen Brigade so entwickelt, wie sie heute sind. Profitiert die Stadt Müllheim davon?

Siemes-Knoblich: Auf jeden Fall, und zwar ganz besonders im Bereich Bildung, und da schon beginnend mit dem frühkindlichen Bereich. Herr Sänger hat bereits geschildert, wie schon vor der Gründung der

Deutsch-Französischen Brigade französische Bildungseinrichtungen in unserer Stadt verankert waren. Dies verfestigte sich in den folgenden Jahren nach Gründung der binationalen Truppe noch einmal deutlich und führte zu einem intensiven Austausch der deutschen und französischen Lehrer und Erzieherinnen in unserer Stadt. Dies führte dann rasch dazu, dass Bilingualität auch in unseren Einrichtungen auf die Tagesordnung gehoben wurde. So verfügen wir heute über bilinguale Züge beziehungsweise Angebote an allen Schulen in städtischer Trägerschaft sowie über einen lebendigen Austausch zwischen den deutschen und den französischen Kindern im Kindergarten Erlerboden. So werden die Kinder frühestmöglich an einen sprachlich-kulturellen Austausch herangeführt, die essenzielle Basis für jegliche Völkerverständigung.

Herr Sänger, welche Auswirkungen hatte die Stationierung der Brigade damals auf die heimische Wirtschaft?

Sänger: Die für die Brigade Verantwortlichen, insbesondere General Neubauer am Anfang, erkannten schnell, dass ein hoher Investitionsbedarf für notwendige Sanierungen und für erfolgreiche Neubaumaßnahmen bestand. Nach meiner Kenntnis wurden im Laufe der Jahre über 100 Millionen Euro für den Standort aufgewendet. Im Rahmen von Ausschreibungen und durch die direkte Vergabe von Aufträgen hat die heimische Wirtschaft kontinuierlich gute Beschäftigung erhalten.

Herr General Boyard, in welchen Bereichen wird heute in den Standort Müllheim investiert und inwieweit profitiert die Stadt Müllheim davon?

Boyard: Über 50 Millionen Euro werden in den nächsten Jahren in den Standort Müllheim und die Umgebung investiert. In der Robert-Schuman-Kaserne werden von diesen Geldern momentan ein neues Sanitätsgebäude, zahlreiche Unterkunftsgebäude und Lagerhallen für rund 30 Millionen Euro renoviert oder neu gebaut. Die Standort-schießanlage Eschbach wird für rund 20 Millionen Euro modernisiert. Diese Investitionen kommen selbstverständlich primär

der Garnison zugute, doch schaffen solche Großprojekte immer auch Arbeitsplätze. Davon profitiert natürlich die Region auch in hohem Maße.

Herr Sänger, Frau Siemes-Knoblich, wie sehen Sie das Verhältnis der Stadtgesellschaft zur Brigade? Ist die Brigade ein akzeptierter Teil der Stadtgesellschaft geworden?

Sänger: Nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim-Halbinsel und dem kriegerischen Angriff auf die Ostukraine durch Russland, nicht zuletzt aufgrund des nationalistischen Agierens von immer mehr ich-bezogenen Staatsmännern ist den Bürgern mehr denn je bewusst, dass unser Land zur Verteidigung seiner Freiheit auf die Verteidigungsbereitschaft, insbesondere durch die Deutsch-Französische Brigade, angewiesen ist. Die verschiedenen Auslandseinsätze machen den Bürgern bewusst, wie verantwortungsvoll, schwierig und gefährlich diese Einsätze sind. Deshalb haben die Bürger großen Respekt vor der Verantwortung und der Arbeit der Soldaten der Deutsch-Französischen Brigade. Für alle Bürger, die geschichtlich denken, ist die Tatsache, dass heute Deutsche und Franzosen unsere Freiheit gemeinsam verteidigen, von größtem Wert. Deshalb sind sie herzlich willkommen in unserer Stadt! Durch die vielen und lang dauernden Auslandseinsätze der Brigade ist die Möglichkeit der Begegnung mit den Bürgern und das Engagement in den Vereinen leider nur noch eingeschränkt möglich. Dies wird von den Bürgern und den Soldaten mit ihren Familien sehr bedauert!

Siemes-Knoblich: Die Angehörigen der deutsch-französischen Brigade und ihre Familien – egal, ob Deutsche oder Franzosen – werden von einem ganz überwiegenden Teil der Menschen in Müllheim als Mitbürger, Kollegen, Vereinskollegen, Freunde, Bekannte wahrgenommen. Sie sind in den Schulen, Vereinen, am Arbeitsplatz, kurz: in allen Institutionen und Lebensbereichen unserer Stadt bestens integriert. Und dass sich die Brigadeangehörigen in unserer Stadt wohlfühlen, merken wir immer wieder daran, wie traurig sie sind, wenn sie von hier



Einweihung der Robert Schuman Kaserne 1993 mit den Außenministerin Volker Rühe und François Léotard

versetzt werden und welche Hebel sie in Bewegung setzen, um zu einer zweiten oder gar dritten Verwendung nach Müllheim zurückzukommen. Insider berichten auch, dass wir hier Deutschlands größte Dichte an pensionierten Brigadegenerälen und weiteren Brigadeangehörigen haben ...

Herr Neubauer, Herr Boyard, im Vergleich zur Ihrer ersten Zeit in Müllheim Anfang der 90er Jahre - Nehmen Sie das Verhältnis der Bevölkerung zur Brigade heute anders wahr?

Neubauer: Ja, die Kontakte in der Stadt sind geringer geworden. In den ersten Jahren gab es noch etliche Veranstaltungen in der Öffentlichkeit, sogar Brigadebälle im Bürgerhaus. Ich habe den Eindruck, dass das Interesse der Bürger an der Garnison heute zurückgegangen ist. Das kann daran liegen, dass beide Armeen sich von dem System der Wehrpflicht verabschiedet haben. Deshalb sind auch wohl immer weniger Soldaten in Uniform in der Stadt zu sehen. Auf der anderen Seite vermisste ich seit Jahren eine Berichterstattung über die Aktivitäten der Deutsch-Französischen Brigade in der lokalen Presse. Das fiel mir besonders in den vergangenen Monaten auf, als 500 Soldaten der Brigade für 6 Monate nach Litauen verlegt wurden. Aber auch als weit über 1000 Soldaten für vier bis sechs Monate in Mali im Einsatz waren. Diese Aufträge mit sicherheitspolitischem Hintergrund haben im Elsass mehr Aufmerksamkeit gefunden als bei uns. Die Deutsch-Französische Brigade mit ihrer gemischten Garnison ist immer noch ein besonderes Alleinstellungsmerkmal für Müllheim, das gerade im Ausland mehr Beachtung findet als im Inland.

Boyard: Rückblickend sehe ich keine großen Unterschiede. Müllheim ist seit über 100 Jahren Garnisonsstadt und war 1992 sehr dankbar, dass sie es durch unseren Umzug von Böblingen nach Müllheim auch bleiben durfte. Die Brigade ist in Müllheim tief verwurzelt, unsere Soldatinnen und Soldaten gehören zum Stadtbild und fühlen sich hier sehr wohl. Die Brigade ist ein Teil von Müllheim geworden.

Dieses enge, vertrauensvolle Verhältnis und die Verbindung zur zivilen Bevölkerung ist uns sehr wichtig. Aus diesem Grund treten wir auch regelmäßig in der Öffentlichkeit auf, zum Beispiel mit dem Tag der offenen Tür dieses Jahr oder beim alljährlichen Stadtfest, aber auch wenn wir unsere Turnhalle den Vereinen der Region zur Verfügung stellen.

Herr Neubauer, Herr Boyard, welche Aufgaben als Brigadekommandeur haben Sie nachhaltig geprägt?

Neubauer: Multinationale Zusammenarbeit und das Wirken und Leben in verschiedenen Kulturen haben mich immer schon beschäftigt und angezogen. Meine Tätigkeit hat mich in meiner Überzeugung gestärkt, dass Deutsche und Franzosen nicht nur eine gemeinsame Vergangenheit haben und in einem Kulturraum leben, sondern auch in Zukunft gemeinsam Großes bewirken können. Es gilt deshalb die hervorstechenden Stärken der Menschen von beiden Seiten

des Rheins zu erkennen und zu nutzen. Die Schwierigkeiten mit der Sprache lassen sich heutzutage einfacher überwinden als früher. Gemeinsame Projekte, mit Nachdruck organisiert, versprechen größeren Erfolg als nationale Alleingänge. Nur gemeinsam können wir die Zukunft meistern.

Boyard: Während meiner Zeit als Brigadekommandeur haben mich besonders die vielen Einsätze und Missionen und ihre Vorbereitung geprägt. Hier hat sich gezeigt, dass wir eine voll operative Einsatzbrigade sind, sei es in Litauen oder zuletzt im westafrikanischen Mali. 2018 ist jeder zweite Soldat der Brigade in einem Auslandseinsatz oder einer einsatzgleichen Verpflichtung gewesen, dies ist eine sehr hohe Quote, sowohl im französischen als auch im deutschen Heer. Darüber hinaus haben wir alle und ich persönlich die Parade zum französischen Nationalfeiertag am 14. Juli auf den Champs Elysées ganz besonders wahrgenommen. Es war ein bewegender Moment, eine Anerkennung unseres Tuns durch die Bevölkerung. Die Stimmung war großartig. Die Pariser Bevölkerung und viele Zuschauer aus dem In- und Ausland jubelten uns zu. Darauf können wir mit Recht stolz sein. „Müllheim“ wurde dadurch weltweit im Fernsehen genannt!

Herr Sänger, was bekamen Sie damals und auch heute mit von den Einsätzen und Aufgaben der Brigade?

Sänger: Während meiner Amtszeit war ich mit dem General und seinem Stellvertreter in ständigem und intensivem Erfahrungsaustausch. Heute erhalte ich meine Informationen durch die periodischen Vortragsveranstaltungen der Brigade und durch persönliche Begegnungen.

Frau Siemes-Knoblich, welche Informationen haben Sie über die Einsätze der Brigade?

Siemes-Knoblich: Die Einsätze der Brigade müssen natürlich oft unter Einhaltung größter Geheimhaltung vonstattengehen. Dennoch bekommen wir es aus Gesprächen mit den Kommandeuren mit, wohin die Frauen

und Männer entsandt werden und lassen es uns auch nicht nehmen, ihnen dorthin auch immer mal Grüße aus der Heimat zu senden, wie zum Beispiel das Müllheimer Ortsschild, das die Brigade auf ihren Einsatz mit nach Mali genommen hat. Wir tun dies – und da kann ich die Worte von Altbürgermeister Sänger nur noch einmal in aller Deutlichkeit unterstreichen – weil uns bewusst ist, dass die Soldatinnen und Soldaten in den Einsätzen oft Gesundheit oder gar ihr Leben riskieren, um zum Teil tausende Kilometer von der Heimat entfernt präventiv dafür zu wirken, dass unsere westlichen Demokratien vor extremistischen Auswüchsen geschützt oder durch die Destabilisierung von Drittländern in Afrika sowie dem Nahen und Mittleren Osten nicht gefährdet werden. Und dafür gebührt ihnen unser Respekt!

Herr Sänger, Frau Siemes-Knoblich, bitte vervollständigen Sie den Satz: Die Deutsch-Französische Brigade ist für mich

Sänger: ...Symbol und Bewährungsprobe der deutsch-französischen Freundschaft!

Siemes-Knoblich: ...die gelebte deutsch-französische Freundschaft und damit ein starkes Symbol und eine starke Triebfeder für das notwendige Zusammenwachsen Europas, bei dem Deutschland und Frankreich zu ihrer führenden Rolle zurückfinden müssen.

Herr Neubauer, Herr Boyard, bitte vervollständigen Sie den Satz: Müllheim ist für mich

Neubauer: ...der Wohnsitz meiner Familie geworden. Zwei meiner Kinder haben die Schule in Müllheim abgeschlossen. Ich bin gerne Bürger der Stadt und engagiere mich nach meinen Möglichkeiten im städtischen Leben, insbesondere im Markgräfler Museumsverein, und für die weitere deutsch-französische Zusammenarbeit.

Boyard: ... die Stadt, in der ich einige meiner wichtigsten Jahre verbracht habe und die ich immer in Erinnerungen behalten werde: eine zweite Heimat.



Ein Stück Heimat im fernen Mali